

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen
und Publikationsorgan der Berufsverbände der Schweiz und in Oesterreich.

N^o 22.

Das Blatt erscheint wöchentlich am Freitag.
Redaktion und Expedition: Hannover, Burgstraße 9.

Hannover, 2. Juni 1905.

Verleger u. verantwortl. Redakteur: F. Krieg, Hannover.
Druck von Dörnte & Köber, Hannover.

15. Jahrg.

Der Zuzug von Brauereiarbeitern nach Rheinland und Westfalen ist fernzuhalten.

Die Aussperrung in Regensburg

Ist bisher noch unterblieben. Man hat doch wohl gefühlt, wie sehr dieses aller Gerechtigkeit ins Gesicht schlagen würde. Doch die bischöfliche Brauerei beharrt nach wie vor auf ihrem krassen Unternehmerstandpunkt, sie greift auch zu den Mitteln nach „berühmten Mustern“ und läßt eine „Erklärung“ ihrer Arbeiter im „Regensburger Anzeiger“ los, daß diese die Verhandlung mit der Brauereiverwaltung unter Ausschluß Dritter selbst führen. Was dabei für die Arbeiter herauskommt, hat ja die Vergangenheit zur Genüge gelehrt. Aber der Braumeister, der die Arbeiter aufgefördert hat, diese Erklärung zu erlassen, strahlt damit seine frühere Behauptung, daß er das Koalitionsrecht seiner Arbeiter nicht verklümmere, selbst blühen, weil der Ausschluß Dritter, der Vertreter der Organisation, die Nichtanerkennung der Organisation, die Verneinung des Koalitionsrechts der Arbeiter überhaupt bedeutet, und die bischöfliche Brauerei, die sich auf diese Erklärung stützt, vertritt denselben Standpunkt. Die Vermittelung des Gewerbeinspektors war erfolglos, die Brauerei wollte im Herbst einige der Gemahregelten wieder einstellen, aber gerade die drei Familienväter mit 13 Kindern sollten auf der Straße bleiben.

Am 28. Mai fand wieder eine öffentliche, überaus stark besuchte Volksversammlung statt, in der neben den Arbeitern auch das Bürgertum zahlreich vertreten war. Die Versammlung, über welche wir Bericht in nächster Nummer bringen, nahm einstimmig folgende Resolution an:

Die heute im Metropolsaal abgehaltene Volksversammlung verurteilt nach den diesbezüglichen Ausführungen des Referenten Oswald Schrems entschieden das Verhalten der Verwaltung der Bischofshof-Brauerei. Sie erblickt in dem Gebahren derselben einen groben Eingriff in das Koalitionsrecht der Arbeiter. Nachdem nun die Verwaltung der Bischofshof-Brauerei auf eine gültige Regelung des gegenwärtigen Streites nicht einging, sondern vielmehr eine mit ihrer sozialen Stellung nicht im Einklang stehende Haltung annimmt, erachtet es die Versammlung als ihre Pflicht, der sich auf den schärfsten Herrenstandpunkt stellenden Verwaltung damit zu antworten, daß sich die Arbeiterschaft nunmehr mit allem Nachdruck verpflichtet, so lange kein Bier aus der Bischofshof-Brauerei zu trinken, bis die gemachten Forderungen der Arbeiter anerkannt sind. Jeder Versammlungsbesucher verpflichtet sich, diesen Beschluß durchzuführen und in die weitesten Volksteile zu tragen.

Der Dortmunder Bundesverein

hatte zum 18. Mai eine „außerordentliche“ Versammlung einberufen, um zu den „Verleumdungen“ von unserer Seite in Verfolg der Aussperrung in Rheinland-Westfalen Stellung zu nehmen. Wir hätten diesem „weltgeschichtlichen“ Vorgange ebensowenig Beachtung geschenkt, als den sonstigen Handlungen von jener Seite, die den Gang der Dinge, unser Wortmarktsstreben im Interesse aller Brauereiarbeiter trotz allen Bemühens nicht aufzuhalten vermögen, wenn die Versammlung des Interessierten nicht gar so viel bieten würde, wenn man nicht mit einem solchen hahnbüchsen Schwindel hervorgetreten wäre, und wenn nicht ein bestimmter Zweck, von bestimmten Ausführenden angeregt, dabei verfolgt worden wäre. Dieselben Motive waren maßgebend zur Arrangierung dieser „Staatsaktion“, die den Verband der Brauereien zur Spende der 5000 Mark an die christliche Bergarbeiterorganisation nach Beendigung des Bergarbeiterstreites veranlaßte, in Voraussicht des geplanten Gewaltaktes gegen den Brauereiarbeiter-Verband, des lang ersehnten Zieles des rheinisch-westfälischen Brauereiverbandes.

Die Beauftragten haben aber in ihrem Diensteifer ihre Rolle schlecht gespielt; das Resultat der Versammlung war ganz untauglich zum gedachten Zwecke, eine gründliche Blamage, die sich sogar bis in die Resolution hineinzieht, die das Gegenteil von dem besagt, was sie besagen soll. Man höre nur:

„Ferner erklären wir es als eine grobe Unwahrheit, daß weder der Bund noch der Dortmunder Brauereiverband sich verpflichtet hätte, 1. für Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht einzutreten, und 2. den einzelnen Bundesvereinen bzw. Mitgliedern zu verbieten, daß sie sich irgendwelchen Gewerkschaften, ausgenommen den freien, anschließenden.“

O, arme, deutsche Sprak! Buchdruckerbesitzer und Redakteur Horn als Redakteur war dort anwesend, der ja auch den Bericht für die „Dortmunder Zeitung“, der uns als Unterlage dient, geschrieben hat; das mag wohl auch diese Mißhandlung der deutschen Sprache erklären. Im übrigen ist in der Resolution unsere Behauptung geschildert wiedergegeben; solche Jongleurkunststücke hatte man notwendig, um diese jämmerliche Resolution überhaupt zuwege zu bringen, die im Gegensatz zu den Ausführungen des Vorsitzenden und Referenten Friedrich steht.

Im großen und ganzen stimmt Friedrich unseren Behauptungen zu. Er hat nichts dagegen einzuwenden,

daß die Bundesmitglieder zum größten Teil Zwangsmittelglieder sind, die von den maßgebenden Personen im Betriebe in den Bund hineingetrieben werden — dieses abzutreten geht auch wirklich nicht gut —; er gibt auch zu, daß den Bundesmitgliedern das Streiken laut Statut verboten ist, der Bund also eine prinzipielle Streikbrecher-Organisation ist; er gibt auch zu, daß der Bund auf jedes energische Eintreten für Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse verzichtet. Aber eine Verpflichtung gegenüber dem Brauereiverband will der Bund nicht übernommen haben. Wir haben schon erklärt, daß wir dieses gerne an Gerichtsstelle feststellen lassen möchten, wo wir dann verschiedene maßgebende Kollegen und Herren unter Zeugen zu hören werden. Aber Friedrich belügt sich selbst, oder er hat noch recht wenig Erfahrung im Bundesbetriebe, wenn er behauptet, der Verband der Brauereien zahlt die 2000 Mk. jährlich an den Bund, ohne von Seiten des Bundes oder des Dortmunder Bundesvereins darum angegangen zu sein, und Friedrich belügt sich selbst und seine Kollegen, wenn er behauptet, daß der Bund die Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf friedlichem Wege mit den Arbeitgebern regelt, was ja auch dadurch bewiesen wurde, daß Lohnaufbesserungen in Dortmund erfolgt sind. Diese einseitige Behauptung kann man nicht mehr als Untertanität hinnehmen. Der Bund hat sich den Arbeitgebern mit Haut und Haaren verkauft, er darf das Recht für die Mitglieder nicht fordern, er muß bitten, wie ein Bettler bitten muß, her mit Geschenken ausgehalten wird. Und wenn er bei seinem Bitten nicht bekommt, so hat er sich zu beschleiden und er hat sich schon recht oft beschleiden müssen. Nur wenn der Verband, der nicht gleich einem Bettler oder einem Gelasteten zu kommen braucht, sondern sein Recht fordert, einen Vorstoß macht, erwachte das Geschäftsgewissen der Arbeitgeber, und es gab einige Brocken, und der Bund in seiner von den Arbeitgebern abhängigen Stellung hat es in Wahrheit verhindert, daß nicht bisher mehr für die Brauereiarbeiter in Dortmund geschehen ist, daß die Verhältnisse nicht schon längst bessere geworden sind. Das ist ja seine Aufgabe, dazu wird er ja von den Unternehmern protegert, dafür erhält er ja jetzt auch noch jährlich 2000 Mk. von den Arbeitgebern, die das Dunterfache bei diesem „Kaufschiffe“ verdienen, was sie an Böhnen sparen. Der Bund muß Berrat an den Interessen der gesamten Brauereiarbeiterschaft haben, will er die Unterstützung und Protektion der Unternehmer weiter haben; das ist so klar, daß es selbst der Dortmunder Bundesvorsitzende begreifen könnte. Und die Interessen der Brauereiarbeiter sind die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, dieses soweit als möglich zu verhindern, benutzen die Arbeitgeber den von ihm abhängigen Bund. Ganz verhindern können es die Unternehmer doch nicht, aber der Vertreter schreibt sich den Erfolg, die „friedliche Regelung“ zu. Die Bogel des schlechten Gewissens, wenn nicht des anreißer Bestandes.

Friedrich, der so unehrlich ist, daß er die Aussperrung in einen Streik umflücht, sieht schon eine Niederlage der Brauereiarbeiter voraus. Der Bund ist die verkörperte Rechtslosigkeit, er ist dem Unternehmertum Objekt, um mit dessen Hilfe die gesamten Arbeiter in dieser Rechtslosigkeit zu erhalten, respektive hineinzubringen. Was versteht ein Anhänger dieses Rechtsprinzips von der gewaltigen Bedeutung dessen, was der Brauereiarbeiterverband in der Abwehr des gewalttätigen Angriffs der Unternehmer verteidigt und was er im Interesse der gesamten Brauereiarbeiter in seiner Verteidigungsstellung erreichen wird und schon erreicht hat. Eine „Organisation“, die nur vom Beitel und vom Streikbroch lebt, die sich nur von anderen die Kassen aus dem Feuer holen läßt, errungene Vorteile mühselos mitgenußt, hat ihren Anhängern noch nicht den Begriff von Arbeiterrechte und Arbeiter-rechten beigebracht, und hat nicht ein Urteil darüber, wie man Arbeiterrechte einzuführen hat. Ob wir einen Kaler, und ich verlange meine Arbeiterrechte, meine Arbeiterrechte, ist Organisationsspringer schmarozende Organisation, und sogar das christliche Kartell in Köln hat eine Gemeinschaft mit dem Bund abgelehnt; er wollte mit der Gemeinschaft nichts zu tun haben, die noch so rückständig ist, so gar nicht auf dem Boden der organisierten Arbeiter steht und selbst das Streiken laut Statut verboten hat. Es steht gerade wie eine Antwort auf diese Ablehnung seitens der Christlichen und die Charakterisierung seitens der Christ-Dunderischen aus, wenn der Dortmunder Bundesvorsitzende die Christlichen samt den Christ-Dunderischen zu den Sozialdemokraten wirft, und das ist das Interessante an der Sache. Er erklärt, daß er der Bundesleitung nur beipflichten müsse, daß diese die streikenden Bergarbeiter von den Geldern des Bundes nicht unterstützte, weil diese nicht für Streikende da seien, denn hätte der Bund eine Streikklasse, dann wäre er ja auch eine sozialdemokratische Vereinigung. Da nun die Christlichen und Christ-Dunderischen auch Streiklassen haben, aus denen sie Streikgelder bezahlen, sind sie folglich sozialdemokratische Vereinigungen. Das zeigt, bis zu welchem Grad der Selbstentmannung der Bund mit seiner Beiteil bei den Arbeitgebern und in seiner Abhängigkeit von diesen gekommen ist und welche Begriffsverwirrung die Sozialdemokratische Methode angerichtet hat: daß die Beitsche, die dich prägt, aber made nicht, sonst bist du Sozialdemokrat und als solcher hast du auf Protektion und auf Almosen seitens der Arbeitgeber nicht mehr zu rechnen und — Herr Horns Profit leidet Schaden. Es ist zum Lachen, wenn es nicht so traurig wäre, aber

noch trauriger ist es, daß dieses Organisationsprinzip des Bundes mit allen Mitteln des Terrorismus zur Geltung gebracht wird, gleichwie man die Kollegen in den Bund hineintreibt — er hat ja die Protektion der Unternehmer und kann sich alles erlauben. Dieser systematischen Unterdrückung jeder freieren Bewegung wird zu gelegener Zeit eine kräftige Reaktion folgen, von innen heraus, und dieser Zeitpunkt wird nicht zum wenigsten durch das jetzige Verhalten des Bundes während unseres Abwehrkampfes im Interesse der gesamten Brauereiarbeiter bedeutend näher gerückt.

Dem Zweck der ganzen Aktion diene besonders auch die Schluß- und Hauptkasse,

daß der Brauereiarbeiterverband bei 25 000 Mitgliedern nur 3000 Mk., oder pro Mitglied 12 Pf. für die streikenden Bergarbeiter zusammengebracht habe.

Damit wollte Friedrich das Verhalten des Bundes, der gar nichts gegeben und auch die Mitglieder nicht zur Sammlung aufgefordert hat, beschönigen. Zunächst sei festgestellt, daß der Verband laut der letzten Abrechnung 19 259 Mitglieder hatte, nicht 25 000. Aber wie dort abgezogen wird, wird hier zugelogen, alles zu einem bestimmten Zweck. Um diesen Schwindel durch Zahlen zu kennzeichnen, da es uns nicht einleuchtet sein kann, daß man mit diesem Schwindel noch weiter hausieren geht, haben wir die Zahlstellenverwaltungen um Angaben ersucht, wieviel für die streikenden Bergarbeiter seitens der Brauereiarbeiter gesammelt bzw. aus den Kassen bewilligt wurde. Bis jetzt haben von den bei der letzten Abrechnung vorhandenen 172 Zahlstellen 102 ihre Angaben gemacht und diese haben folgende Gelder für die Bergarbeiter an die Kartelle oder an die Expeditionen der Arbeiter-zellungen, oder teilweise direkt nach der Empfangsstelle in Bochum abgeliefert:

Aßersleben 10,85. Bremen I 30,60. Braunschweig 108,—. Berlin I 252,85. Berlin II 1500,—. Bielefeld 49,88. Bremerhaven 45,—. Bernburg 13,30. Barmen 130,—. Bamberg 24,80. Bochum 107,75. Coblenz 25,—. Cassel 244,35. Eßln 627,01. Celle 15,20. Duisburg 22,—. Darmstadt 231,15. Dresden 128,63. Erlangen 30,—. Erfurt 370,51. Eßeln 250,—. Eisenach 28,05. Eilenburg 65,—. Frankfurt a. M. 1000,—. Fürstentum 181,02. Frankfurt 16,—. Göttingen 207,40. Gießen 136,70. Greiz 45,—. Hamburg I 367,50. Hamburg II 463,05. Hannover 1765,90. Hildesheim-Moritzberg 24,50. Hamm 323,50. Heilbronn 48,10. Hildesheim 175,10. Harburg 163,50. Heide-mühle 80,05. Jöhoe 22,—. Kumbach 108,—. Kempten 90,—. Kiel 623,38. Konstanz 15,—. Leipzig 375,35. Lübeck 320,—. Magdeburg 83,—. Mülheim am Rhein 620,—. Mülheim (Ruhr) 74,10. Mainz 245,—. Mannheim 252,70. Meißen 25,—. München 1184,35. Meissen 61,60. Nürnberg 269,25. Oldenburg 27,50. Ogdersheim 25,—. Potsdam 16,—. Pflanzstadt 25,—. Pforzheim 76,40. Reutlingen 120,—. Schmalbach 63,70. Solingen 409,65. Stuttgart 312,75. Speyer 68,55. Schwemlingen 16,—. Witten 106,60. Weimar 64,80. Würzburg 16,70. Chemnitz 149,—. Dortmund 442,10. Rindau 8,—. Freiburg i. Br. 30,—. Zwickau 120,—. Heilbronn 173,25. Ludwigshafen 96,—. Radeberg 29,60. Donaueschingen 7,—. Birmaßens 12,70. Alzei 6,—. Oera 145,—. Pöcken 180,—. Sonneberg 23,90. Augsburg 10,—. Elberfeld 169,70. Nordhausen 70,95. Schweinfurt 17,50. Bremen II 490,95. Dresden 1800,—. Coburg 45,—. Offenbach 13,—. Hanau 86,60. Neumünster 132,40. Trier 48,80. Wschaffenburg 92,70. Düsselhof 650,—. Schw.-Gmünd 70,—. Karlsruhe 236,90. Schmeiningen 12,—. Gotha 24,75. Breslau 115,—. Minden 35,—. Offenbach 26,70.

In Summa 23 063 Mk. 34 Pf., dazu aus der Hauptkasse 7071 Mk. 39 Pf., macht zusammen 30 137 Mk. 73 Pf.

Von der Summe aus der Hauptkasse sind die 74,39 Mk. von Kollegen von Charlottenburg, Bregenz, Paris, Korbach, Potsdam und Wrexham, 7000 Mk. aus der Hauptkasse. Die Hauptkasse hätte aber bei dem Streik wohl das Drei- und Vierfache an die Bergarbeiter abgegeben, wenn die vorjährigen Beiträge, die ca. 165 000 Mk. kosteten, nicht die Kasse zu sehr geschwächt hätten, und wenn wir nicht schon ahnten, was die rheinisch-westfälischen Brauereien im Schilde führten. Öffentlich machen die noch ausstehenden Zahlstellen und einzelnen Kollegen auch noch ihre Angaben, was sie gesammelt, bzw. eingeleistet haben, dann dürfte die vorstehende Summe, die der Brauereiarbeiterverband für die Bergarbeiter zusammengebracht hat, sich wohl noch wesentlich erhöhen. Wir haben keine Veranlassung, so viel Aufsehung davon zu machen, da hat der Dortmunder Bundesvorsitzende recht, es ist nur die Pflicht der Solidarität, die die Brauereiarbeiter erfüllt haben, und wir dürfen uns wohl in Anbetracht unserer Kassen- und sonstigen Verhältnisse und unserer Mitgliederzahl mit dem Ergebnis der Sammlungen sehen lassen und dieses dem Bundes getrost zur Nachahmung empfehlen. Im übrigen wollen wir abwarten, ob der Dortmunder Bundesvorsitzende der Anstands-pflicht nachkommt und aus der „Dortmunder Zeitung“ auch die Wahrheit mitteilt.

Bewegungen im Berufe.

† Potsdam. Die Antwort der Brauereibesitzer auf den eingereichten Tarif war Gegenstand der Verhandlung einer stark besuchten Brauereiarbeiter-Versammlung am 21. Mai. Nach dem Bericht des Kollegen Träger-Berlin haben die Arbeitgeber nicht die geringste Absicht, mündlich mit den Brauereiarbeitern zu verhandeln. Das spreche gerade nicht für Arbeiterfreundlichkeit. Jedenfalls suchen die Brauereien Schutz in dem Boykottverband, dem sie sich sofort anschließen, als die Arbeiter sich organisierten. Der Verein der Brauereien hielt es auch nicht für notwendig, selbst zu antworten, sondern be-

Kollegen! Unterstützt die Streikenden und Ausgesperrten in Rheinland-Westfalen!

diene sich eines Rechtsanwalts dazu. In der Spitze der Vereinigung steht Herr Brauereibesitzer Stadtrat Lamm, der seine Organisationsfähigkeit damit dokumentiert, daß er seine Arbeiter durch Verprechungen zum Austritt aus dem Verbande bewegen wollte. In anderen Brauereien haben die Braumeister einen schärfen Ton angeschlagen und wollen die organisierten Kollegen rassistisch, d. h. in der Brauerei Sonntag schreit der Braumeister ein sehr gestrenger Herr zu sein. Und das alles, weil die Arbeiter sich organisierten und bessere Verhältnisse für sich schaffen wollen. Herr Lammers von den Vereinten Werkschichten Brauereien, die auch zum Potsdamer Brauereibund gehören, ist noch unzugänglicher, als die Potsdamer; er mußte nochmals genötigt werden, ehe er überhaupt Antwort auf den schon früher eingereichten Tarif der Organisation der Brauereiarbeiter zukommen ließ. Nun, die Herren werden jedenfalls noch zu einer anderen Einsicht kommen, denn daß die organisierten Arbeiter bei ihren Verhältnissen sich mit der unbegrenzten Ablehnung nicht zufriedengeben, ist doch selbstverständlich. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„In Ermüdung, daß der Verein der Brauereiarbeiter von Potsdam und Umgegend eine mündliche Verhandlung auf den von uns eingereichten Tarif abgelehnt hat, beschließt die heute, am 21. Mai 1905 in Potsdam stattgefundene Versammlung, mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln eine Verbesserung der Lage der Arbeiter herbeizuführen. Die Versammelten sind der Meinung, daß bei dem geringsten guten Willen seitens der Brauereien im Interesse des Friedens ein Tarif hätte abgeschlossen werden können. Die Versammelten beauftragen nachmalig ihren Vorstand, gemeinsam mit der Gauleitung Schritte zu tun, um eine mündliche Verhandlung herbeizuführen.“

† **Posen.** Der mit der Brauerei Mahn u. Olierich abgeschlossene Lohn- und Arbeitsvertrag ist gültig bis zum 1. Mai 1906, nicht 1905, wie irrlich in Nr. 20 der „Brauereizitung“ mitgeteilt wurde.

† **Stralsund.** Die erste Lohnbewegung unserer noch jungen Zahlstelle hat, wenn auch mit keinem großen, so doch mit einem Erfolg geadelt, mit dem man sich einstweilen unter den obwaltenden Verhältnissen zufrieden gibt. Die Unternehmer erklärten allerdings in unseren wohl berechtigten Wünschen eine unerfüllbare Forderung, die glatt abgewiesen werden sollte, denn der Umstand, daß man sich deshalb schon mit dem Neuesten, wie Dingung von Streikbrechern vertraut machte, deutet darauf hin. Die Zugeständnisse sind zunächst eine wöchentliche Lohnaufbesserung um 1 Mt., sowie während der Wintermonate eine Arbeitszeitverkürzung um eine Stunde; weiter besteht die Aussicht, daß durch weitere Verhandlungen das Bier- und Eisgeschäft an Sonn- und Festtagen — ein tief empfundener Liebesdienst — befreit und dadurch eine Erweiterung der Sonntagstunde, mindestens aber die gesetzliche gegläubt. Die am 20. Mai stattgefundene, gutbesuchte Brauereiarbeiterversammlung nahm das Ertrugene als Vorschlagszahlung auf die eingereichte Forderung an, beauftragte Kollegen Badert-Polen, behufs Erweiterung der Sonntagstunde mit den Unternehmern in weitere Fühlung zu treten und verpflichtete sich gleichzeitig, alles dafür einzusetzen, um die Organisation auf alle Kollegen von Stralsund auszudehnen und nach innen auszubauen. Daß dies alles nicht alles Beforderte erreicht wurde, liegt an denjenigen Kollegen, die es bis jetzt vorgezogen, nicht an der Verbesserung der Verhältnisse mitzuarbeiten, sondern nur das Erreichte mit einzustücken. Wenigstens, das Erreichte, doch auch dieses Wenige wäre ohne Verband nicht gekommen. Wir sind anständig genug, den Kollegen, die noch dem Verbande fernstehen, nichts nachzutragen, doch erwarten wir von ihnen, daß sie den bisher begangenen Fehler gutmachen und dem Verbande beitreten. Dadurch wird das kollegiale Gefühl der Kollegen geweckt und werden dann auch weitere Verbesserungen erreicht werden.

† **Worms.** Eine hier im April tagende gut besuchte Mitgliederversammlung faßte einstimmig den Beschluß, Kollegen Müllig-Frankfurt, sowie den Kartellvorsitzenden Engelmann zu eruchen, behufs Lohn- und Arbeitszeitregulierung im Wormser Brauhaus vorstellig zu werden. Brauer haben hier ein Anfangsgehalt von 78 Mt. den Monat. Im Klafschensberg beträgt der Lohn von 22-25 Jahren, der eine ist 10 Jahre im Geschäft, welche einen Lohn haben von 48 bis 62 Mt. den Monat. Decker und Maschinisten haben eine wöchentliche Arbeitszeit von 72 bis 90 Stunden und einen Lohn von 89 bis 112 Mt. den Monat. Des Sonntagsspänermaschinen sowie Fabrikanten ist hier noch an der Tagesordnung. Steuern sowie Lebensmittelpreise und Mieten steigen unaußersächlich, aber von Lohnaufbesserung keine Spur. So hatten wir denn auch seit kurzer Zeit unseres Bestehens die Mitgliederzahl auf 84 gebracht, ein Beweis, daß es in Worms unter den Kollegen anfängt, zu dämmern. Sie sind auch zu der Erkenntnis gekommen, daß es vorteilhafter ist, lieber 40 Pf. für den Verband zu bezahlen, als unter den jetzigen Verhältnissen weiterzuarbeiten. Kollege Müllig hatte denn auch Erfolg. Der Lohn, welcher vorher halbmonatlich ausbezahlt wurde, wurde wöchentlich ausbezahlt, und zwar wurde der Monatslohn durch 4 dividiert. Die Dividende, die jährlich ausbezahlt wurde, wurde durch 52 dividiert und zum Wochenlohn geschlagen. Krankengeld wurde von der Brauerei weiter bezahlt. Borige Woche nun wurde der Arbeiterausschuß, der vor 10 Jahren gewählt ist und aus lauter Brauarbeitern besteht, aufs Bureau gerufen und das ganze umgeändert, so daß die Brauereiarbeiter jetzt wesentlich schlechter daran sind. Das Krankengeld, welches vorher die Brauerei bezahlte, wird jetzt angezogen, ebenfalls kommen die Dividenden von Oktober ab in Wegfall. Die nun am 21. Mai stattgefundene Mitgliederversammlung sprach sich dahin aus, den Kollegen Müllig zu eruchen, nochmals vorstellig zu werden. So meinte der Herr Kellermeister auf dem Bureau zu einem anderen Ausschussmitglied: es wäre ein jeder zu eruchen. Gemeint war der Arbeiter. Nun, wir werden vielleicht erleben, daß der Herr Kellermeister ebenfalls noch zu eruchen ist. Zwei Kollegen haben aus Furcht dem Verband den Rücken gekehrt. Der eine meinte, er würde vom Herrn Direktor nicht mehr angesehen, und der andere sagte, im Oktober würden Beschäftigte entlassen, er hätte es gehört. Gerade die zwei hätten allen Grund, ihre Lage zu verbessern. Warum, Kollegen, laßt euch nicht abschrecken, ob wir angesehen werden oder nicht, unsere Arbeit müssen wir doch verrichten. Wochenlohn haben wir erzielt, was wir sonst niemals bekommen hätten. Und was die Entlassung anbelangt, so wollen wir uns vorläufig darüber beruhigen, denn so schnell geht das nicht. Werst immer neue Mitglieder für den Verband, die Organisation muß emporkommen und gedeihen in unser aller Interesse.

Korrespondenzen

Altensberg (S.-A.). Am 2. Mai tagte im Restaurant „Engel“ eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung. Kollege Eißlein-Weipzig sprach über: „Die gegenwärtige Lage im Brauergewerbe und welche Lehren ziehen wir daraus?“ In einer Reihe von Beispielen und Statistiken zeigte Redner, wie sich in wenig Jahrzehnten die Brauerei vom handwerksmäßigen Kleinbetrieb zum fabrikmäßigen Großbetrieb ausgebildet hat, der mit allen technischen Hilfsmitteln ausgestattet ist und durch seine Konkurrenz eine gewaltige Anzahl Brauereien hinweggefegt hat. Die Ausführenden gipfelten darin, daß er den Anwesenden vor Augen führte, daß sie unter der heutigen

kapitalistischen Wirtschaftsweise Lohnarbeiter sind und bleiben müssen und sie daher es für eine Pflicht der Selbsterhaltung zu betrachten und sich der Organisation anzuschließen haben. Zum 2. Punkt wurden ein Delegierter und ein Stellvertreter in das Kartell gewählt. In der Diskussion wurde ein Artikel aus der „Bundeszeitung“ besprochen, welcher mit 17 unterzeichnet ist und jedenfalls vom Vorsitzenden Franz von Altensberg her stammt. Der Artikel ist in seiner Verworfenheit und Verwahrloshung ein Bestes Produkt, dem man zu viel Ehre antun würde, wenn hier darauf geantwortet würde. Führt sich F. aber in seiner Rolle als Präses für andere wohl, so kann er dieses Amt ja weiter führen. In der Versammlung erscheint er nicht mehr, er wird sich nicht mehr „ausstrecken“ lassen. Unter verschlossenen Türen fühlen sich solche Geister auch wohlter als vor dem Forum der Öffentlichkeit, wo, um mit F. zu reden, man es mit jedem „Ochsenpumper“ zu tun hat.

Apolda. Schon öfter ist von Weimar aus versucht worden, in Apolda eine Zahlstelle zu gründen, aber immer ohne Erfolg. Jetzt scheinen die dortigen Kollegen doch begriffen zu haben, daß nur die Organisation ihre Verhältnisse zu verbessern imstande ist. Sonntag, den 14. Mai, war eine Besprechung, in der Kollege Mehl-Weimar die überaus schlechten Verhältnisse in Apolda beleuchtete und auf andere Nachbarkarte Kartellgenossen hinwies, wo durch unsere Organisation schon bessere Verhältnisse geschaffen sind. Nach erfolgter Ermahnung, sich doch einmal aufzuraffen, um ein menschenwürdigeres Dasein zu finden, ließen sich 18 Mann aufnehmen. Am Montag versuchte Herr Direktor Schröder, den Vertrauensmann umzustimmen, aber ohne Erfolg. Das Recht, sich zu organisieren, gab er seinen Leuten zu. Sonntag, den 21., fand dann nach einem kurzen Referat des Kollegen Mehl die Gründung der Zahlstelle mit 25 Mitgliedern statt. An die noch fernstehenden Arbeiter richtete wir die Ermahnung, nicht mehr länger gleichgültig zuzusehen, wie ihre Kollegen sich bemühen, bessere Verhältnisse zu schaffen, sondern sofort dem Verbande beizutreten und selbst mit Hand anzulegen. Vereinzelt sind wir nichts, vereint alles.

Apolda. Am 28. Mai fand eine öffentliche Versammlung statt, welche von ca. 35 Personen besucht war. Gauvorsitzender Eißlein legte den Anwesenden in 15 Minuten packenden Ausführungen die Notwendigkeit einer Organisation ans Herz, schilderte die Erfolge, welche der Verband im letzten Jahre für seine Mitglieder errungen hat, und mahlte sich die Brauereiarbeiter aller Kategorien unserem Verbande anzuschließen. In der Diskussion wurden die Mißstände zur Sprache gebracht, welche in Apolda noch existieren, z. B. Reduzierung der Löhne von Jahr zu Jahr, so daß jetzt z. B. ausgebildete Brauer mit 12 und 14 Mt. pro Woche eingestellt werden. Nach einem kräftigen Schlußwort, mit der Mahnung an die Anwesenden, die noch Fernstehenden zu gewinnen suchen, wurde die Versammlung mit einem kräftigen Hoch auf die junge Zahlstelle geschlossen.

Berlin. (Sekt. I.) In der gut besuchten Versammlung am 21. Mai referierte Max Schütte über „Attentate in der preussischen Geschichte.“ Der dann verlesene Kasernenricht weist für das 1. Quartal folgende Zahlen auf: Verbandskasse: Einnahme 3702,50 Mt., Ausgabe 2247,94 Mt., an die Hauptkasse abgehandelt 1454,56 Mt. Lokalkasse: Einnahme 1520,55 Mt., Ausgabe 714,29 Mt., jetziger Bestand 6014,32 Mt. Verurteilt wurde, daß der Verein der Brauereien ein höheres, die Malzerei betreffendes Schreiben nicht einmal beantwortete. Dagegen bringen es jetzt die Herren fertig, auch an unsere Mitglieder das Ansuchen zu stellen, bei den Hochheizerleistungen des Kronprinzgen als Staffage zu dienen. Einstimmig nahm die Versammlung eine Resolution an, in der dies Ansuchen zurückgewiesen und es als selbstverständlich betrachtet wird, daß sich jedes einzelne Mitglied unserer Organisation mit den „Glenden“ solidarisch erklärt. Dann beleuchteten mehrere Redner, besonders ein Aussperrter aus Düsseldorf, die Bräulastigkeiten und sonstigen Machinationen der Unternehmer im Rheinland. Auch der Verrat der „Christlichen“ und der „Bundesgenossen“ fand die gebührende Würdigung. Als allgemeine Lage wurde bezeichnet, daß der Verband, wie die „Bundeszeitung“ schrieb, ganze 3000 Mt. für die Bergarbeiter übrig hatte. Nach der Aufforderung, die ausgesperrten Kollegen aufs kräftigste zu unterstützen, beschloß die Versammlung einstimmig, 500 Mt. aus Lokalmitteln zu geben.

Breslau. In der Versammlung vom 16. Mai erstattete Kollege Hellmich die Abrechnung vom 4. Quartal. Es war daraus zu ersehen, daß die Kollegen im letzten Jahre eine kolossale Fleißarbeit an den Tag gelegt haben. Der jetzige Kassierer erstattete die Abrechnung vom 1. Quartal, wonach 67 Aufnahmen zu verzeichnen waren, der Mitgliederbestand ist 221. Marken wurden 2133 umgewechselt. Bezüglich der Feiertagsruhe wurde berichtet, daß in der Brauerei Gause am 1. Oftertage Keller gewaschen wurde. Auf keinen Fall eine gefällig zulässige Arbeit. Um eine leichtere und regere Agitation zu schaffen, wurden die hiesigen Betriebe in Bezirke eingeteilt und die Bezirksführer beauftragt, jeden Monat in ihrem Bezirk Werkstattebesprechungen abzuhalten und das Resultat derselben bei jeder Mitgliederversammlung vorzubringen. Für das neu zu erbauende Gewerkschaftshaus wurde ein Anteil von 500 Mt. bewilligt. Ferner wurde die geplante Lohnbewegung der Transportarbeiter betr. der Kautschuk- und Lohnarbeiter besprochen. Der betreffende Herr kann die Quereiserei nicht lassen. Um dieser einmal ein Ende zu machen, muß die Agitation unsererseits kräftig einsetzen, alle Brauereiarbeiter müssen hinein in den Brauereiarbeiterverband, damit nächstes Jahr bei Ablauf des Tarifes die Brauereiarbeiter in einer Organisation geschlossen dastehen, um etwas erprobliches für alle Brauereiarbeiter zu erzielen. Es kam noch die Besprechung der Ortskrankenkasse der Brauer und Malzer zur Sprache, und wurden die Kollegen ermahnt, auf dem Posten zu sein, damit die neu zu wählenden Beisitzer auch aus unseren Reihen genommen werden.

Deffen. In der Versammlung vom 13. Mai referierte Kollege Eißlein über die Aussperrung der rheinisch-westfälischen Brauereiarbeiter und wies darauf hin, daß es auch nach einem jeden Mitglieds Pflicht sei, die Aussperrten nach besten Kräften zu unterstützen. Es wurde der Beschluß gefaßt, daß ein jedes Mitglied, welches einen Wochenlohn von 25 Mt. verdient, 50 Pf., und diejenigen mit unter 25 Mt. Wochenlohn 30 Pf. als Ergänzungsbeitrag zu entrichten haben. Ferner wurden noch 20 Mt. aus der Lokalkasse bewilligt. Gauvorsitzender Eißlein tadelt die immer wiederkehrenden gegenseitigen Reibereien in den Versammlungen, und daß, wenn mal etwas nicht so gelingt, wie es sein soll, immer gleich dem Vorsitzenden Vorwürfe gemacht werden. Es müsse im Gegenteile im Zukunft dem Gesamtvorstand das größte Entgegenkommen gezeigt werden. Auch bedauerte er, daß Mitglieder, welche 6 Jahre dem Verbande angehört, wegen persönlicher Zwistigkeiten austraten. Alle Schandereignisse müßten aufgehört; ein jeder komme zur Versammlung, da findet er genug Platz zur Aussprache. Niemand soll sagen: ohne mich geht's auch! Ein jeder agitator, damit auch die Deffener Zahlstelle wieder ihre alte Mitgliederzahl erreicht und nicht still steht, denn Stillstand ist Niedergang. Im Beschiedenen wurde noch bei Besuchen nur noch Bundesmitgliedern einstell. Mit dieser Angelegenheit werden wir uns noch befassen. Als vor kurzem ein Bundesmitglied von Magdeburg eingekerkert war, kam es mit folgenden Worten in den Schallender: Ich soll euch schon gratulieren zum Magdeburger Bundesgenossen. Zum Unglück waren jedoch nur Bundesmitglieder anwesend. Ferner soll auch die Direktion der Schmiedebrauerei ein

Schreiben gerichtet werden betreffs der neuen Arbeitsordnung. Die geplante Parteitagung findet am Sonntag, den 28. Mai, statt. Die nächste Versammlung findet des Pfingstfestes wegen erst am 3. Sonnabend im Juni statt.

Bredde. Am 18. Mai fand im „Trionon“ eine öffentliche Versammlung der Brauer statt. Zu Punkt Statutenänderungen des Arbeitsnachweises wurde das geradezu unverstehliche Verhalten der Verbandsbrauereien stark kritisiert. Alle Redner waren der Meinung, daß, nachdem das neue Statut seit 1. April 1904 in Kraft getreten, aber eine Unterzeichnung desselben von Seiten des Vorstandes der Ringbrauereien noch nicht erfolgt ist, dieses für die Arbeitslosen vom Nachteil sei, indem der Leiter des Arbeitsnachweises immer noch nach dem alten Statut verfahren müsse, weil ein neues Statut noch nicht bestätigt ist. Die Herren, welche bürokratisch genug gebildet wären, müßten doch wissen, daß unter beiderseitigen Abmachungen eine Unterzeichnung von den beschließenden Parteien gehört. Aus diesem Grunde ward eine Kommission gewählt, welche nochmals mit dem Syndikus der Ringbrauereien Rücksprache nehmen soll. Erfolgt hierauf eine Bestätigung des Statuts nicht, so wird eine weitere Versammlung hierzu Stellung nehmen. Unter Gewerkschaftliches wurde von den Kollegen vom Felschlag über Mangel an Arbeitskräften Klage geführt, dabei betonend, daß dadurch die bebingte Sauberkeit nicht könne beachtet werden. Nachdem angefordert wurde, die Extrabeiträge für die ausgesperrten Kollegen in Rheinland-Westfalen vollständig zu entlegen, erfolgte Schluß.

Grünau. Am 14. Mai fand in Jägerhof eine gut besuchte Versammlung statt. Die gegebene Abrechnung vom 1. Quartal wurde von den Rednern als richtig bestätigt. Beschlossen wurde einstimmig die Einführung einer Lokalkasse mit einem wöchentlichen Beitrag von 5 Pf. Die Versammlungen sollen abmonatlich am 1. Sonnabend im Monat stattfinden. Kollege War erkundigte sich über die Einhaltung des Tarifes. Ein Bierfahrer von Sohns & B. erklärte, daß er nur 20 Mt. Lohn erhalte, während für Bierfahrer 21 Mt. vereinbart seien. Klage geführt wurde auch noch über die Auszahlung des Lohnes, welche freitags erfolgen soll, dies ist aber schon öfter erst am Sonnabend geschehen. Ein Buche in oben genannter Brauerei erhalte auch anstatt des tarifmäßigen Lohnes von 25 Mt. nur 18 Mt. Diese Mängel sollen durch eine Kommission aus Leipzig geregelt werden. Für den verunglückten Bierfahrer Weisler wurde eine Leberammlung vorgenommen. Kollege War schilderte die Aussperrung in Rheinland-Westfalen und bat, diese Kollegen nach Kräften zu unterstützen. Mit dem Wunsche, fest zur Organisation zu halten, fand die Versammlung ihren Abschluß.

Halberstadt. Die Versammlung vom 14. Mai beschäftigte sich mit den Differenzen mit der Malzerei Hübnerhof und dem Braumeister der Halberstädter Aktienbrauerei. Schriftlich hatte der Direktor vom Hübnerhof mitgeteilt, daß er keine Kommission dazu brauche, sondern es mit seinen Leuten selbst regeln wolle. Es scheint, als ob der Herr es solange hinausgeschoben wolle, bis die Organisierten alle rausgerückt sind, denn 3 Mann sind schon fort und der vierte ist gekündigt, und zwar alle aus der Malzerei. Trotzdem sind schon wieder Arbeiter in dem Keller eingestellt worden für geringen Lohn, und sind diese ja auch nicht im Verband. Der Direktor bemerkte in seinen Reden, die Leute wären nur für die Malzerei eingestellt; diese Behauptung jedoch, daß ihnen bei der Einstellung nichts davon gesagt sei. Die Kollegen vom Hübnerhof erklärten, daß sich die meisten aus Furcht vor Entlassung nicht dem Verband anschließen. Auf Vorschlag des Gauleiters Eißlein wurde wiederum eine Kommission gewählt. Sollte der Herr Direktor es nicht für nötig befinden, die anzunehmen, so wissen wir ja, was zu tun ist. Eine Kommission wurde auch zur Regelung der Angelegenheit in der Aktienbrauerei gewählt. Zu dem leidigen Restantenwesen bemerkte Eißlein, daß dies nur daran liegt, weil nicht für jedes Geschäft ein Vertrauensmann gewählt ist, der die Beiträge wöchentlich einzufassen hat, wie es in anderen Zahlstellen auch üblich ist. Sollten die restierenden Beiträge nicht in Kürze bezahlt sein, muß nach dem Statut verspart werden. Es wurden dann auch die Vertrauensleute für jedes Geschäft gewählt.

Hamburg II. (Sekt. Flaschenkellerarbeiter.) In der Versammlung vom 14. Mai hatten wir 4 Aufnahmen, somit seit 1. April einen Zuwachs von 95 Mitgliedern. Staats gab den Bericht von der letzten Kuratoriumssitzung, daß unser Protest gegen den Arbeiterausschuß verworfen wurde, jedoch soll eine Neuwahl auf sämtlichen Brauereien in geschäftlicher Weise stattfinden. Die Kollegen sollten solche Vertreter wählen, die imstande sind, unsere Interessen zu vertreten. Klage geführt wurde über die Brauerei Teufelsbrücke, daß dort noch das Mißverhältnis existiert, entgegen dem Tarif. Diese Angelegenheit soll dem Kuratorium überwiegen werden. Ferner wurde Klage geführt, daß auf den Brauereien Wavaria und Jansen & W. 10-17 Ueberstunden und noch mehr gemacht werden. Gollub bemerkte, wenn sich bei Eintritt warmer Witterung und größerer Exportbestellung auch nicht Ueberstunden vermeiden lassen, so darf es doch nicht geschehen, daß womöglich den ganzen Sommer bis 10 Uhr gearbeitet wird. Beschlossen wurde, daß die Vertrauensleute der beiden Brauereien Rücksprache nehmen, sollte dieses jedoch nichts nützen, so wird die nächste Versammlung hierzu Stellung nehmen. Von den Kollegen der Teufelsbrücke wurde Klage geführt über schlechte Behandlung; es ist dort so weit gediehen, daß organisierte Arbeiter dort bald nicht mehr arbeiten können. Ein Beispiel hierzu ist, daß am ersten Tage 5 Mann freiwillig die Arbeit verlassen haben, um den Schlämmerungen und Treibern zu entgehen. So geht es Tag um Tag aus, der wahre Landensschlag. Die Kollegen sagen, sie haben geduldet im Interesse des Friedens und der Organisation, aber da seitens der Direktion keine Remede geschaffen wird, so darf es der Öffentlichkeit nicht vorzuenthalten werden. Staats erwähnte noch, daß sämtliche Bücher zwecks Revision eingezogen werden, ebenso werden neue Kontrollanten ausgegeben.

Heimstedt. Unsere Versammlung vom 14. Mai war sehr schlecht besucht. Die Mitglieder einer neugegründeten Zahlstelle sollten doch mehr Interesse für die Sache haben. Im Beschiedenen wurde das Verhalten des Herrn Somann und des Braumeisters Eißel kritisiert.

Kiel. Der Besuch der Versammlung vom 13. Mai war ein recht guter. Eingangs ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kollegen Genschen und Sauter in üblicher Weise. Ein Referat des Gen. Klub über Trunks, Ringe und Kartelle fand reichen Beifall. Aufnahmen hatten wir 35 zu verzeichnen. Die Einnahme im ersten Quartal betrug 1741,40 Mt., die Ausgabe 1030,37 Mt., an die Hauptkasse wurden abgehandelt 711,3 Mt. Die Lokalkasse hatte Einnahme 498,65 Mt., Ausgabe 430,41 Mt., Bestand 68,24 Mt. Der Kassierer wurde entlastet. Die Lokalkommission berichtete, daß die Mißstände auf der Schloßbrauerei beseitigt sind. Gegen den Betriebsleiter der Gaardener Exportbrauerei wurden eine Reihe von Klagen erhoben. Der Vorstand wurde beauftragt, an die Brauerei ein entsprechendes Schreiben zu senden.

Niegnitz. Die Versammlung vom 15. Mai war auch von einer Anzahl Hülsenarbeiter und Bierfahrer besucht. Kollege Badert legte in längeren Ausführungen die Notwendigkeit der Organisation zwecks Erzielung einer durchaus notwendigen Lohnaufbesserung dar. Auch bezüglich der Arbeitszeit, Sonntagstunde, Dnjour, welche letztere noch bis abends 9 Uhr arbeitsgedrungen ist, bleibt noch viel zu bessern übrig. Zudem einige Bierfahrer auf Lantienen, manche Kollegen im Betriebe auf Fringelbeer angewiesen sind, um auf etwas mehr Verdienst zu kommen, wird die Arbeitszeit unregelmäßig und zum Schaden

der betreffenden Kollegen selbst unendlich lange ausgebeutet. Um für alle Brauereiarbeiter einen auskömmlichen Lohn bei gesteigerter Arbeitszeit zu erzielen, ist es notwendig, daß auch diese Kollegen die Gleichgültigkeit abstreifen und mehr Kollektivität an den Tag legen, daß sie in der nächsten Versammlung mit erscheinen, Mitglieder des Verbandes werden, der Nutzen hiervon wird sich dann für alle biedrigen Brauereiarbeiter recht deutlich und bald zeigen. Einige Kollegen ließen sich aufnehmen.

Viegnitz. Kaum hat die Organisation unter den Brauereiarbeitern Wurzeln geschlagen, versucht man, dieselbe zu bekämpfen. In der Brauerei Elmter wurde am Sonntagabendmittag nach einem persönlichen Streit mit einem Unorganisierten ein Kollege entlassen wegen angeblichen „Arbeitsmangels“, obwohl die Metzgerei schon soeben lang leuchtet und der Kollege schon seit dieser Zeit im Keller arbeitet. Um den Arbeitsmangel — Sonntagabend nachmittag — näher kennen zu lernen, sei nur erwähnt, daß noch täglich 10 1/2 Stunden gearbeitet wird, Sonntags auch ungesegnete Arbeiten verrichtet werden. Auffassend und auf Maßregelung hindeutend sind des ferneren die Aussprüche des Benutzanten, der sich damit befaßte, „den einen Kollegen hinausgebracht zu haben, andere würden folgen, der für sozialdemokratische Terroristen ginge in Viegnitz nicht durch.“ Solche Taten bleiben nur in Reuten vorbestehen, deren Leistungen in der Regel sehr zweifelhafter Natur sind und die durch solche Schweregeleit alles, was nicht im Interesse des Betriebes von ihnen geleistet wird, verdecken wollen. Erst seitdem der entlassene organisierte Kollege zum Kassierschluß herangezogen wurde, mußte der Name des Schlußpers am Tag angeschrieben werden, damit der Oberbühische Kontrolle über erlösen hätte. Am 26. Mai traf es sich, daß derjenige, der den entlassenen Kollegen benutzte, Fuß schlupfen mußte. Die Mitarbeiter verlangten — und zwar mit vollem Rechte —, daß auch diesem seine Arbeit kontrolliert werde. Und was fand man? Nicht bloß ein Spundloch war Brandheiß, es waren auch die Hände vom Anschlauen noch zu finden. Ob der Denunziant oder sein Protektor, Oberbühische Hülfe, dieses auch dem Direktor hinterbrachte, ist zweifelhaft. Ein Vorfallwerden des Kollegen Bader blieb fruchtlos. Im Laufe dieser Woche werden eine beschließende Sitzung nicht erzielt wird, sich die Karte von Viegnitz, Hirschberg, Dunsau u. des nächsten mit der Angelegenheit beschäftigen. Hoffentlich steht die sonst als loyal bekannte, aber durch derartige Leute irreführende Betriebsleitung noch rechtzeitig ein, wo die Friedensstörer sitzen, und fahrt das Uebel an der Wurzel, um unabsehbare Konsequenzen vorzubeugen. Die Kollegen von Viegnitz werden derartigen Charakteren die Achtung entgegenbringen, die sie verdienen.

Magdeburg. In der gut besuchten Versammlung vom 13. Mai hielt Herr Dr. Zehling einen sehr erschöpfenden Vortrag über: „Alkohol und Berufskrankheiten der Brauereiarbeiter.“ Dann wurde die Abrechnung vom Kassierer Horn vorgelesen und die Richtigkeit derselben bestätigt. Kollege Wahn teilte mit, daß in einer Sitzung der verschiedenen Verbände die Transportarbeiter endlich die am 24. Januar 1904 in Berlin angenommene Resolution anerkannt haben, wonach die Transportarbeiter nichts mehr unter den Brauereiarbeitern zu optimieren haben. Bezüglich der Lokalkasse wurde nach längerer Debatte mit 64 Stimmen die Einführung derselben beschlossen und sollen die Statuten bis zur nächsten Versammlung ausgearbeitet werden.

Waldenburg. In der Brauerei Post von Anton Reih begrüßt der Braumeister Bohr schon früh 5 Uhr, wenn er die Brauerei betritt, seine Leute ungefähr folgendermaßen: „Ihr Herrgottskind, das Geschick ist noch nicht gewaschen, aber der Maßstab ist schon am Platz. Freßen und Saufen könnt ihr, aber zur Arbeit nichts mehr.“ In der Früh hat ihr schon Fleisch; wenn ich Herr wäre, ich würde euch einen Dreck geben.“ Es wäre besser, wenn der Herr eine geregelte Arbeitszeit einführen würde, und nicht schon früh 5 Uhr ein bestimmtes Quantum Arbeit geleistet verlangen. Jüngst hatte ein tüchtiger Kollege ein Fasschen Bier von 16 Liter beiseite geschafft. Das sollte er nicht tun, aber selbst der Chef, dem der Braumeister sofort aus einer Gesellschaft holte, und dem er den Tatbestand folgendermaßen klarlegte: „Schau's her, der Sauhund hat so sein Bier und da muß noch gestohlen sein; wenn Sie nicht anzeigen, zeige ich ihn an.“ — wollte die Sache von der guten Sache nehmen, aber der Braumeister ließ nicht nach, bis der Kollege, der Ernährer seiner armen Eltern, entlassen wurde. Ebenfalls ist ein armer Wächter von ca. 14 Jahren wegen eines Stüdes Brot um seine Stelle gekommen. — Im Braustübli ist den Wurschen das schon oft gekaute Fleisch aus der Schokolade gekommen; diese haben leider den Dieb noch nicht erwischt.

Weißen. Am 20. d. Mts. lagte in Schangens Restaurant unsere Versammlung. Der Vertrauensmann gab Bericht über die letzte Quartalsabrechnung und Kassenbestand des Lokalfonds, welcher letzterer zurzeit 156,55 Mtl. beträgt. Weiter berichtete er von der Versammlung in Dresden. In derselben hatten die Bize vom Feinsteller die Einstellung eines Prozentmannes in der Union-Brauerei bemängelt. In der lebhaftesten Debatte wurde aber festgestellt, daß die Einstellung zu Recht geschehen sei. Schuld an dieser Verhinderung ist wohl, daß die Mitglieder bis dato noch nicht im Besitze der neuen Statuten des Arbeitsnachweises sind. In der Unterstützungsfrage der Ausgeperrten im Rheinlande stehen noch manche Kollegen nicht auf dem Standpunkte, wie es eigentlich sein sollte, denn wenn sie sich nicht dem Beschluß einer Versammlung fügen wollen, zeigt dies von großer Disziplinlosigkeit, die auf keinen Fall in den Reihen Organisierten einreißt darf. Des Weiteren wurde bemängelt, daß nur immer ein und dieselben Kollegen in der Versammlung fehlten. Um nun dieselben an ihre Pflichten zu erinnern, sollen andere Maßnahmen getroffen werden. Die Pflichten eines Organisierten bestehen nicht bloß im Beitragszahlen, sondern auch in der Beteiligung an den Arbeiten für die Organisation. Anwesend waren 30 Mitglieder.

Wilmshausen a. Rhn. In der Versammlung, welche am 18. Mai bei Herrn Höller in Deutz stattfand, referierte Gilsbach über das Thema: „Weßhalb ist die Aussperrung der Brauereiarbeiter vom Brauerei-Ring provoziert worden.“ In der lebhaftesten Diskussion wurde das Verhalten einiger Wirte der Arbeiterhaft gegenüber kritisiert, weil sie es noch nicht der Mühe wert fanden, sich boylottiertes Bier anzuschaffen, trotzdem nur Arbeiter in ihren Lokalen verkehren. Zum Schluß wurden die Anwesenden noch ersucht, der Boykottkommission hülfsbereit zur Seite zu stehen, und ihre Mitarbeiter auf die boylottierten Lokale aufmerksam zu machen.

Wilmshausen. In einer öffentlichen Versammlung referierte Frau Greifenberg-Augsburg. Der Zweck ihres Erscheinens sei, wie sie ausführte, die weiblichen Arbeitskräfte, deren es auch im Braugewerbe viele gebe, an ihre Pflichten zu erinnern. Obwohl von der Frau in gewissen Branchen die gleichen Leistungen wie vom Manne gefordert werden, wird sie im allgemeinen viel schlechter entlohnt und wird ihr in politischer Beziehung jedwedes Recht abgesprochen. Es ist eine traurige Tatsache, daß fast kein Hausstand von einem Arbeiter mehr gegründet werden kann, ohne auch die Frau zum Mitverdienen heranzuziehen zu müssen. So werden die Frauen zu Lohnbrüdern der Männer ohne eigene Schuld, und weil diese Tatsache nun einmal nicht gerade im Sandumdrehen zu ändern, mußte verlangt werden, daß der Staat den Frauen das bessere Ausbaue durch eine kurze Arbeitszeit ufm. Besonders sollten auch Arbeiterinnen erzieht werden, damit die in Arbeit stehende Mutter von einer ihrer größten Sorgen befreit werde. Ferner müssen sich die Frauen auch selbst rühren, müssen der

Organisation beitreten, um bessere Löhne zu erzielen. Über nicht solchen Organisationen, die alles eher als Gutes für sie schaffen, die Berrat an ihnen üben. Wir brauchen nicht in die Ferne zu schauen, weil wir in München es selbst erfahren haben, wie z. B. die Christlichen bei den beschiedenen Forderungen für die Brauerei-Tagelöhner, welche der Verband stellte, mit einem Unterangebot von 3 Mtl. pro Woche sich den Herren in Erinnerung brachten. Man frage jede Frau, wie sie es macht, um in München mit 18 Mtl. eine Familie zu ernähren, und man wird gewiß allorts die eine Antwort erhalten, daß mit einem solchen Einkommen nicht vom Ernähren, sondern vom Weiterdauern die Rede sein kann. Um bessere Verhältnisse zu erzielen, muß man Mitglied der Freien Gewerkschaften werden, die es sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, eines jeden Lebenslage zu verbessern. Zwar sind die Beiträge meistens höher, aber es wird viel geboten an Arbeitslosen, Kranken-, Maßregelungsunterstützung, Rechtschutz, Sterbegelder, und werden Arbeitsbrüder, wo dieselben mit dem Kapitale im Kampfe sind, weitgehendst unterstützt. Einen gewiß schönen Erfolg haben die Arbeiterinnen in der Thomasbrauerei erreicht, wo denselben durch Eintreten des Verbandes pro Tag 50 und 60 Pf. Aufbesserung zugesprochen wurde. Darum sollte es keiner sein, unerschrocken dem Brauereiarbeiterverband beizutreten. Die Frauen sollten die Männer hinweisen, wo sie hingehören, darauf aufmerksam machen, den Mitbewerbern Bafel zu sagen, sich auch besser um die Politik zu kümmern, denn dieses sei eine unbedingte Hauptforderung, weil auch die Klagen und Wünsche der Arbeiter an anderen Stellen angebracht und beantwortet werden müssen. Selbst die Kinder sollten, wenn sie einmal zu denken anfangen, aufgeklärt werden, wie man die kargen Löhne trotz schwerer Arbeit erst noch erkämpfen muß. Da sie auch hoffen, daß sich Vertreter wie Angehörige der Christlichen unter uns befinden, fordere sie dieselben auf, sich zu rechtfertigen. Reicher Beifall lohnte die Referentin. Die sonst so mundfertigen Führer der Christlichen hatten es vorgezogen, nicht zu erscheinen, wahrscheinlich ihres schlechten Gewissens halber, denn hinterwärts leisten sie Großartiges im Gerantenziehen des Verbandes in ihren Versammlungen wie in der Presse. Alle Diskussionsredner sprachen über deren Nichterscheinen ihr Bedauern aus. Nach einem Appell der Referentin an alle der Organisations noch Fernstehenden, dem Verband beizutreten, schloß die tapfante Versammlung.

Köln. Die Versammlung vom 17. Mai war sehr gut besucht. Der Kassierer gab den Bericht, daß die Mitgliedszahl um 6 gestiegen ist. Zur Frage: „Wie stellen wir uns zu dem frischen Eingestellen?“ wurde ein Beschluß nicht gefaßt, weil nicht festgestellt werden konnte, ob er ein gelernter Arbeiter ist. Ein Kollege im Sudhaus mußte eine Schicht halb Tag und halb Nacht arbeiten. Da dieses gegen den Tarif verstößt, wurde Galleiter Egel einstimmig beauftragt, deswegen bei der Brauereileitung vorstellig zu werden, wo er auch sehr höflich aufgenommen wurde. Die Kollegen der Brennerlei Ahrens finden schon lange die lange Arbeitszeit, den kargen Lohn und die schlechten Verhältnisse unerträglich, sie wollten es aber nicht anzufangen, weil sie ihre Arbeit verlieren sollen. Galleiter Egel wies sie darauf hin, daß dies nur möglich sei durch Beitritt zur Organisation und treues Festhalten an derselben, und nicht, wie die Kollegen der Brauerei Triebsee denken, wir haben jetzt 1 Mtl. Lohnaufbesserung und brauchen den Verband nicht mehr.

Köln. Sonderbare Leute gibt es unter den Kölnischer Brauereiarbeitern und Brennerarbeitern. Als die Arbeiter der Brauerei Triebsee merkten, daß ihre Kollegen bei Wahn u. Oherich durch ihr Zusammenhalten mit Hilfe der Organisation wesentliche Vorteile erzielt hatten, meinten sie, der Verband könnte doch auch für sie nicht schlecht sein. Alle kamen sie in die Versammlung, meldeten sich zur Aufnahme und baten nun, im Anschluß an die Bewegung bei Wahn u. Oherich auch gleich bei Triebsee die Forderung einzurufen. Auf die Vorstellung des Galleiters Egel, daß ja erst einige von ihnen seit längerer Zeit organisiert seien, die übrigen aber vom Wesen und den Pflichten der Organisation wenig Ahnung hätten und man sich deshalb bei einer Bewegung nicht auf sie verlassen könnte, gaben sie fest den Schwur ab: „Von uns weicht keiner; wir haben uns einmal dem Verband angeschlossen und da bleiben wir auch dabei.“ Die Forderung wurde ausgearbeitet. Am Vorabend, ehe sie abgehandelt werden sollte, kam zum Vorsitzenden der Zahlstelle einer der Leute gerannt: „Ist das Schreyen schon abgehandelt?“ „Nein, wie ausgemacht, geht es morgen früh ab.“ „Schick es nur nicht ab, die Leute wollen nichts mehr davon wissen.“ Hatte der Besitzer der Triebsee-Brauerei, Herr Steinbeck, Wind bekommen, den Leuten eine kleine Zulage gewährt, daß er ja nichts mit dem „Hamburger“ zu tun bekäme — siehe da, die meisten der tapferen Triebseer Arbeiter klapperten zusammen wie die Taschenuhr. Ob ihnen nicht das Geld in die Finger brennt, wenn sie an ihre Handlungsweise denken? — Wehlich beugten einige Brenner den Kopf vor. Auch dort wurden den Leuten Lohnzulagen gewährt, damit sie nur dem Verbande fernblieben. Sollte aber nicht gerade dieses plötzliche Erwachen des Bewußtseins bei den Unternehmern den Arbeitern den richtigen Weg zeigen? Selten sie nicht daraus, daß ihnen jahrelang ein höherer Lohn vorzuenthalten wurde, weil keine treibende Kraft vorhanden war, ihn mit Erfolg zu fordern? Das geben sie wohl unumwunden zu: Wenn der Verband nicht nach Köln gekommen wäre, würden die Herren in Jahren noch an keine Aufbesserung gedacht haben. Schon der bloße Gedanke, daß der Verband einmal in die herrschenden Verhältnisse und das Elend hineinlugen könnte, veranlaßt sie zu Geständnissen, welche sonst den Arbeitern höhnlich abgefragt wurden. Hoffentlich legen diese halb ein, daß noch etwas ganz anderes erreicht werden könnte, wenn sie erst dem Verbande wirklich angehörten. Veranlassen sie durch ihr Fernbleiben eine Schwächung desselben, so werden sie zu ihrem bitteren Bedauern bald erfahren müssen, daß sie gewonnen, so gewonnen.“ Wir hoffen aber, daß der gesunde Menschenverstand siegt und daß die Verlegenheitsmittel der Unternehmer die wachsende Erkenntnis und damit den Verband, der heute bereits 100 Mitglieder in Köln zählt, auf die Dauer nicht aufhalten können.

Die Durchführung des Tarifs bei Wahn u. Oherich läßt noch manches zu wünschen übrig. Herrn Braumeister Triebsee will es gar noch nicht recht in den Kopf, daß er plötzlich, nachdem er jahrelang über die Arbeiter verfügt hat, wie er wollte, nun geregelte Arbeitszeit und sonst noch alles mögliche einhalten soll. Es soll auf Einzelheiten heute noch nicht eingegangen werden, vielleicht sagt er sich bald in die Kruerenen. Bei Fortdauer welcher ihm jetzt hoffentlich bewußter Sachen müßte allerdings schärfere Kritik geübt und ihm gezeigt werden, daß der Verband gegebenen Falles nicht mit sich spielen läßt.

Schwien. Die Versammlung vom 12. Mai ehte zunächst das Ansehen des verstorbenen Kollegen Adernann in blühender Weise. Sodann wurde einstimmig beschlossen, die Ausschließung des Obermüllers Moulé beim Hauptvorstand zu beantragen. Diesem folgte die Bekanntgabe der gesammelten Gelder für die Ausgeperrten im Rheinland-Westfalen, daran anknüpfend berichtete der Vorsitzende unter Bekanntgabe von Briefen, mit welcher Brutalität die Unternehmer bei der Aussperrung vorgegangen, wie man selbst frant, mit dem Tode ringende Kollegen noch mit der Aussperrungsurkunde „beglückt“ hat, und ermahnte die Kollegen, in finanzieller Beziehung tüchtig Hilfe zu leisten. Es wurde dann noch lebhaft über die Entlassungsursache der Krankheit des verstorbenen Kollegen Adernann gesprochen. Derselbe war bisher in der Brauerei Zellmann beschäftigt. Er mußte mit noch mehreren Kollegen den Dampfkessel reinigen. Der Kessel war die ganzen Tage in Gebrauch und am Tage vor der Reinigung bis 10 Uhr abends im Betrieb. Er wurde

dann abgelassen und einmal kaltes Wasser hineingelassen. Am anderen Morgen um 6 Uhr mußten die Leute den Kessel reinigen bei einer Temperatur von 45 Grad Cel. Man nun der Kollege wohl schon etwas fränlich gewesen sein, aber immerhin wird diese Ueberholung ihm den Rest gegeben, zu seinem Tode wird getragen haben. Es wäre wohl angebracht, wenn Herr Zellmann solche Arbeiten etwas anders einrichtete würde.

Sollingen. Die Versammlung vom 14. Mai war sehr besucht. Diese Interessiertheit wurde sehr gerügt, besonders in Rücksicht auf den gegenwärtigen Kampf, in dem sich fast alle Brauereiarbeiter im Rheinland und Westfalen befinden. Der Vorsitzende erstattete Bericht von der Hofscheider Brauereiarbeiter, welche es für besser gehalten hat, ihre Kündigung resp. Aussperrung der Hofscheider organisierten Arbeiter zurückzuziehen. Für die ausgesperrten Kollegen wurden 50 Mtl. aus der Lokalkasse bewilligt und die Kollegen aufgefordert, nach Kräften zu sammeln und die Aussperrten in allen Teilen zu unterstützen. Einstimmig wurde beschlossen, den Ausschluß des Mitgliedes Karl Korf von der Hofscheider Brauereiarbeiter zu beantragen, weil er sich geweigert hat, seine Kündigung mit einzureichen. Unter „Verschiedenes“ wurde ein Flugblatt des Brauereiverbandes gelesen und der darin enthaltene Schwundel zurcksführung des Publikums gekennzeichnet. Es wird da behauptet, die Führer der sozialdemokratischen Partei sind es, welche den Kampf hervorgerufen haben, weil sie das Koalitionsrecht der Arbeitgeber nicht anerkennen. Hiergegen hat aber gerade in Sollingen die Arbeiterhaft gezeigt, daß sie, gleichviel, ob die Brauerei dem Schutzverbande angehört oder nicht, das Bier derselben trinkt, vorausgesetzt, daß sie die organisierten Arbeiter in Ruhe läßt, ihr Koalitionsrecht achtet und ihnen eine gute Behandlung zuteil werden läßt. Daß aber die organisierten Arbeiter gedrückt und zurückgeschickt werden, haben auch einige hiesige Brauereiarbeiter bewiesen. Einige Reisende der Brauereiarbeiter haben sogar die organisierten Arbeiter verächtlich und verleumdet, vielleicht betrachten dies die Herren als Geschäftskliff. Das Flugblatt beginnt mit dem schönen Sprichwort: „Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede, man muß sie hören alle beide! Dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn nur der zweite die Wahrheit redete, doch das ist bei Dr. Bauer hierbei nicht der Fall.“

Wetzlar. Versammlung vom 13. Mai. Nach Erstattung des Karleberichts wurde zu der Aussperrung in Rheinlands-Westfalen Stellung genommen und das brutale Vorgehen des Brauereiverbandes gekennzeichnet. Den Aussperrten wurde allseitig Sympathie entgegengebracht und eine reichliche Unterstützung beschlossen. Die Lokalkasse wurden vom 14. Mai ab auf 10 Pf. wöchentlich erhöht, um die Sammedlisten in Wegfall zu bringen. Die Beiträge sind wöchentlich zu bezahlen und betragen insgesamt 50 Pf. Mitglied wurde noch der schwache Versammlungsbefuch. 23 Mitglieder fehlten unentschuldig. Bekannt gegeben wurde eine Karte von dem früheren Verbandskollegen Karl Erdmann, welche er den Kollegen in Ehringdorf, wo er in Stellung war, geschrieben hat: „Hierdurch teile ich euch mit, daß ich jetzt in Dortmund in der größten Brauerei anschlebe. Durch die Entlassung in Ehringdorf und die latonische Unterfertigung seitens des Verbandes bin ich zum Streikbrecher geworden, zu dem ich mich jetzt und stets bekennen.“ Ein würdiger Zuwachs für den Verband. Solche Kollegen sind zu allem fähig; hier konnte er nirgend seine Arbeit richtig verrichten, und bloß seiner Dummheit wegen wurde er entlassen, als Streikbrecher ist er lange gut.

Wien. Ein Herr Karl, der schon Haus und Geschäft sein eigen nannte, dieses aber in allgurem Fleiß und Geschäftsinteresse in den Kaffeehäusern veran hat, fand auf Verwendung seiner früheren Freunde, die auf Herrn Weichl Einfluß haben, Unterschlupf in der Brauerei Simeering als Flaschenabzieher. Doch er fällt sich noch immer in der Rolle des Herrn und spielt auch jetzt im Nebenamt den „Auffseher“ über die Kutscher, die ihm die Pferde zu schlecht pugen, oder die er bei Herrn Weichl anschwärzt, daß sie die Pferde schlagen, obwohl der Herr Wirtschaftler mit den Leuten zufrieden ist, der doch wohl mehr Kenntnisse vom Fuhrwerk besitzt, wie dieser abgehaute Haus- und Geschäftsbefizier. Vielleicht ist der Grund dieser „Fürsorge“ darin zu suchen, daß Herr Karl nicht nach Belieben über die Kutscher verfügen kann, mit ihrem Fuhrwerk ihm persönlich zu Diensten zu sein. Der Herr wird wohl daran gemöhen müssen, da er jetzt selbst Diener ist, die Kontrolle über die Kutscher denen zu überlassen, die dafür da sind, denn Herr Weichl hat ihn doch nicht angestellt, um das Pugen der Pferde zu kontrollieren, sondern um zu sehen, ob die Pferde rein gewaschen sind. Hoffentlich wird er's nun begriffen haben und seine Denunziationen und Verleumdungen unterlassen.

Hundshau.

— **Wichtige Bierlieferungsverträge wegen Verstoßes gegen die guten Sitten.** Die Verträge, worin sich die Wirte gegenüber den Brauereien als Gegenleistung für ein gegebenes Darlehen zum ausschließlichen Bierbezug auf eine gewisse Zeit verpflichten, werden von der Rechtsprechung häufig dann wegen Verstoßes gegen die guten Sitten als nichtig erklärt, wenn auf der einen Seite für die Brauerei bei Eingabe des Darlehens infolge der geleisteten Sicherheit kein Risiko besteht und auf der anderen Seite die Bindung des Wirtes, also die Verpflichtung zum ausschließlichen Bierbezug, als unzulässige Beschränkung der gewerblichen Freiheit angesehen ist. In diesem Sinne hat das Kölner Landgericht in folgendem Falle entschieden: Ein Wirt zu Marienhagen verpflichtete sich in einem notariellen Akt der Adlarbrauerei gegenüber, als Gegenleistung für ein erhaltenes bares Darlehen von 1132 Mtl., verzinstlich mit 5 Prozent bis zur Abtragung dieser Summe, mindestens aber 5 Jahre lang von der genannten Brauerei seinen gesamten Bierbedarf zu beziehen, bei Vermeidung einer Vertragsstrafe von 5 Mtl. für jedes abgemärs bezogene Hektoliter Bier. Für das Darlehen war eine Sicherheitshypothek von 1500 Mtl. auf die Grundstücke des Wirtes eingetragen. Mit der Besetzung, daß der Wirt 20 Hektoliter Bier von anderer Seite bezogen habe, verklagte die Brauerei ihn auf Zahlung einer Vertragsstrafe von 100 Mtl. Der Wirt erhob hierauf seinerseits Widerklage gegen die Brauerei mit dem Antrage, daß der mit ihr abgeschlossene Bierlieferungsvertrag wegen Verstoßes gegen die guten Sitten nichtig sei. Das Kölner Landgericht miß die Klage der Brauerei ab und erkannte nach dem Antrage der Widerklage. Es führt in der Begründung des Urteils hauptsächlich folgendes aus: Der zwischen den Parteien abgeschlossene Vertrag ist als gegen die guten Sitten verstößend gemäß § 133 des B. G. B. nichtig. Die Klägerin hatte durchaus kein Risiko zu tragen, da für das verhältnismäßig geringe, zu 5 Proz. verzinsbare Darlehen Sicherheitshypothek auf die Grundstücke des Verklagten eingetragen war. Wenn trotz alledem der Verklagte sich noch weiter verpflichten mußte, mindestens fünf Jahre lang das Bier lediglich von der Klägerin, bei Vermeidung einer Vertragsstrafe, zu beziehen, die den vierten Teil des von der Klägerin angegebenen Bierpreises überschreitet, so muß eine derartige Verpflichtung als im Verstoß gegen die guten Sitten zu betrachten werden, denn durch diese Verpflichtung sind dem Verklagten die Hände gänzlich gebunden. Mündet zum Beispiel seinen Gästen das von der Klägerin bezogene Bier nicht mehr — was es nun gut oder schlecht sein — so hat er kein Mittel, sich seine Gäste zu erhalten. Ihm ist auch die Möglichkeit genommen, ein anderes Bier, zum Beispiel ausländisches, in seiner Wirtschaft zu führen und es

Konkurrenzgeschäften, die solches führen, die Spitze bieten zu können. Berücksichtigt man nun, daß diese Bindung erfolgt ist gegen die Eingabe eines Darlehens von 1182 Mk., was für den hohen Zinssatz von 6 Prozent bezahlt werden muß und für dessen Rückzahlung volle Sicherheit besteht, berücksichtigt man ferner die Höhe der Vertragsstrafe, sowie daß der Beklagte den Vertrag in einer offenen Notlage abgeschlossen hat, so muß der den Klagen in seiner gewerblichen Freiheit in unzulässiger Weise beschränkende Vertrag als gegen die guten Sitten verstößend und deshalb als nichtig angesehen werden.

— Unfall eines Arbeiters infolge Nichtbeleuchtung eines Fabrikhofweges. Der Angestellte eines industriellen Etablissements hatte neben seinem Gehalt freie Wohnung in einem auf dem Hofe der Fabrik gelegenen Gebäude. Als er eines Nachts seine Schlafstube aussuchte, erlitt er infolge mangelnder Beleuchtung einer gefährlichen Wegstelle einen Unfall, für dessen Folgen er von dem Geschäftsherrn Schadenersatz verlangte. Während ihm dieser auch von der Vorinstanz zugesprochen wurde, hat das Reichsgericht den Kläger mit seinem Anspruch abgewiesen. Allerdings hat der Beklagte die Verpflichtung, den fraglichen Weg zu beleuchten, indessen liegt kein Grund vor, diese Verpflichtung auf die späte Zeit zu erstrecken, in welcher sich der Unfall zugetragen hat. Es müssen eben die ganzen örtlichen Verhältnisse und die Lebensgewohnheiten der Bewohner der in Betracht kommenden Ortschaft mit Berücksichtigung werden. Wenn es sich um vorliegenden Falle auch um einen Großbetrieb handelt, so ist doch zu bedenken, daß das Etablissement nicht in einer Großstadt, sondern in einer ländlichen Gegend gelegen ist, und ferner ist nicht außer acht zu lassen, daß nach den Gewohnheiten des Durchschnittsbürgers in jener Gegend zu der Zeit, als der Unfall sich ereignete, die Nachtruhe längst begonnen hatte. Zu einer solchen Zeit kann dem Inhaber der Fabrik aber unmöglich die Verpflichtung obliegen, den fraglichen Weg beleuchtet zu erhalten, da jeder Verstoß darauf ruht. — Das den Beklagten zur Zahlung von Schadenersatz verurteilende Erkenntnis der Vorinstanz mußte daher aufgehoben werden.

— Arbeitwilligenschuß. In einer Malzfabrik in Halle legten die Arbeiter Minge und Gebhardt auf Veranlassen des Arbeiters Schleicher mit diesem gemeinschaftlich die Arbeit nieder, um eine geringe Lohnerhöhung zu erzielen. Nach einigen Stunden brach Schleicher sein Versprechen, lief wieder in die Fabrik hinein und arbeitete weiter. Wegen dieses unsozialen Verhaltens erhielt Schleicher abends von den beiden früheren Kollegen eine Tracht Prügel, die aber keine besonderen Folgen hatte. Vor einiger Zeit wurde Minge deshalb zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Heute wurde nun vor der Strafkammer gegen Gebhardt, dessen Beteiligung an der Mißhandlung erst später ermittelt worden ist, verhandelt. Er wurde zu der Kleinigkeit von 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Mehr als 14 Monate Gefängnis wegen einer in berechtigter Erregung verabreichten Tracht Prügel kann man nicht verlangen.

— Ein weißer Hase. In der Kattunfabrik von Ludwig Höfendörfer in Berlin hat der Inhaber folgende Werkstattordnung in Kraft gesetzt, die zu jedermanns Einsicht und Beachtung aushängt: „An meine Herren Mitarbeiter! Da die eingehendste und längste Hausordnung immer lächerlich sein wird, beschränke ich mich auf folgendes: 1. Ich beanspruche von meinen Mitarbeitern möglichst gute Arbeit und Anständigkeit. 2. Dagegen haben meine Mitarbeiter selbstverständlich das Recht, von mir ebenfalls Anständigkeit und möglichst hohe Bezahlung zu beanspruchen. Ich setze voraus, daß meine Mitarbeiter unter sich in freundschaftlichster Weise die Ordnung beibehalten werden, um ein erfolgreiches Arbeiten zu ermöglichen. Uebrigens unterstehen wir alle den behördlichen und genossenschaftlichen Vorschriften.“ — Zur Nachahmung empfohlen!

An die Zahlstellenleiter und Mitglieder des Gewerksvereins der Faszbinden der österreichischen Alpenländer.

Nach Beschluß der am 25. März d. J. in Graz stattgehabten Generalversammlung soll der Uebertritt des Gewerksvereins

der Faszbinden der österreichischen Alpenländer zum Verbande der Brauereiarbeiter, Faszbinden und verwandten Berufe Oesterreichs bis 1. Juli d. J. abgeschlossen sein. Zu diesem Zwecke wird Kollege Dörschle im Laufe des Monats Juni sämtliche Zahlstellen besuchen und die Mitglieder, Inventar und Geldbestände übernehmen. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Mitgliedsbücher der Zahlstellenleiter zu übergeben, welche dieselben zur Umschreibung, die an Ort und Stelle vorgenommen wird, bereit zu halten haben. Die Mitglieder werden mit allen erworbenen Rechten übernommen. Aus der jedem Mitgliedsbuche beiliegenden Geschäftsordnung sind die Rechte und Pflichten der Mitglieder genau zu ersehen. Die Ortsgruppe in Graz, als Mittelpunkt der Alpenländer, hat die Aufgabe, die Agitation und Organisationsarbeit der einzelnen Zahlstellen zu übernehmen. In dringenden Fällen, bei Kämpfen und Interventionen haben sich die Zahlstellen in Steiermark, Kärnten und Krain in erster Linie an die Ortsgruppe in Graz zu wenden, welche das Veranlassen der Zentrale beizugehen wird.

Wir erziehen, durch pünktliches Einhalten der in den an die Zahlstellenleiter ausgegebenen Zuschriften eingehaltenen Weisungen die Uebernahmearbeit dem Kollegen Dörschle zu erleichtern, und hoffen, daß die Uebernahme bezw. Übergabe in vollster Ordnung und im besten gegenseitigen Einvernehmen sich abwickeln wird und finden daher in folgenden Orten Versammlungen statt:

Samstag, den 10. Juni, abends in Bina,
Sonntag (Pfingstsonntag), den 11. Juni, vormittags in Bina,
Sonntag (Pfingstsonntag), den 11. Juni, nachmittags in Salzburg,
Montag (Pfingstmontag), den 12. Juni, vormittags in Rustein,
Montag (Pfingstmontag), den 12. Juni, abends in Innsbruck,

Mittwoch, den 14. Juni, abends in Bregenz,
Donnerstag, den 15. Juni, abends in Bogen,
Freitag, den 16. Juni, abends in Willach,
Samstag, den 17. Juni, abends in Laibach,
Sonntag, den 18. Juni, vormittags in Warburg,
Sonntag, den 18. Juni, abends in Lagensfurt,
Montag, den 19. Juni, abends in Zellweg,
Dienstag, den 20. Juni, abends in Leoben (Göb).

Die Tagesordnung in allen Versammlungen lautet: „Die Entwicklung des Verbandes und unsere künftigen Aufgaben zur Erreichung besserer Lebensbedingungen.“

Die Zahlstellenleiter werden ersucht, für einen guten Besuch der Versammlung unter den Brauereiarbeitern, Faszbindern, Dörschle und Bierführern auf das kräftigste zu agitieren.

Für den Gewerksverein der Faszbinden der österreichischen Alpenländer:
Johann Gaide.

Für den Verband der Brauereiarbeiter, Faszbinden und verwandten Berufe Oesterreichs:
Stefan Supper.

Verbandsnachrichten.

Vom 22. bis zum 28. Mai gingen bei der Hauptkasse folgende Beiträge ein:

Antwerpen 61,15. Nürnberg 400,—. Würzburg 6,80. Augsburg 19,69. Hannover 700,—. Bielefeld 196,90. Heimbühle 300,—. Goslar 2,20. Neisheid 69,53. Freiberg 78,94. Gannover 1,60. München 5138,33. Sommerfeld 5,20. Elmshorn 2,—. Brandenburg 30,—. Antwerpen 1,60. Braunschweig 3,30. Hannover 1,60. Annaburg 4,80. Jagen 16,—.

Für Inserate ging ein: Simerberg 1,40. Berlin (für Prospekt-Beilagen) 131,50. Oldenburg 1,40. München 1,40. München 3,80. Garburg —,90. Mannheim 1,40. Donaueschingen 4,—.

Für die Kollegen in Rheinland-Westfalen ging ein: Leipzig 244,30. Heimbühle 48,25. Frankfurt a. M. 200,—. Solingen 109,25. Gmünd 28,50. Gannover 169,55. Bielefeld 10,—. Norden i. Ostf. 4,70. Bremen II 161,05. Minden in

Westf. 5,—. Kollbus 21,25. Grimma 20,20. Aschersleben 21,20. Potsdam 21,40. Frankfurt 20,—. Rübeld 65, Sachsruhe 50,—. Berlin II (3. Rate) 500,—. Hamburg II (2. Rate) 500,—. München 857,82. Ortsgruppe Göb b. Leoben (Oesterreich) 22,—. Hamburg I (2. Rate) 80,—. Rempfen 27,80. Hamun i. Westf. 18,10. Halle 50,—. Schweinfurt 12,70. Mainz (5. Rate) 50,—.

Die unter München aufgeführten 857,82 Mark sind eingegangen wie folgt: Spaten 140,—; Union 108,40; Augustiner 63,95; Beitz 46,20; Paulaner 42,30; Mathäser 37,80; Bürgerliches Brauhaus 37,10; Freising 35,37; Löwenbräu 33,75; Schwabing 24,10; Wagner 22,90; Sader 27,50; Rindl 19,20; Wiesbach 16,75; Bernried 15,30; Pianegg 14,—; Kloster 13,95; Koch 13,80; Oberl 13,30; Murnau 12,45; Kaufbeuren 12,—; Wern 11,—; Wöhr 10,55; Bayerische Malzfabrik 9,30; Sterneder 9,05; Bergbräu 8,—; Starmelzer 3,70; Sternberg 3,50; Rest von den Sammlungen für die Kohlenarbeiter 53,10.

Material ist abgefaßt: Antwerpen 600 Markten à 40 Pf. Augsburg 1000 Markten à 40 Pf. Göblich 40 Mitgliedsbücher und 800 Markten à 40 Pf. Apolda 60 Mitgliedsbücher und 800 Markten à 40 Pf. Heimbühle 2000 Markten à 40 Pf. und 200 Markten à 20 Pf. Ehlingen 800 Markten à 40 Pf. Eberswalde 400 Markten à 40 Pf. Tullingen 10 Mitgliedsbücher und 400 Markten à 40 Pf. Sangerhausen 10 Mitgliedsbücher und 400 Markten à 40 Pf. Mühlhausen in Thür. 800 Markten à 40 Pf. Ueberrechnung für das 1. Quartal haben eingelaufen: Antwerpen, Bandshut, Augsburg, Braunschweig und Breslau.

* Um die Adresse des Kollegen Jos. Fuchs, früher Dietrich, ersucht F. Müller, Brauerei Caspary, Exter.
* Zwickau I. Vorsitzender R. Müller wohnt vom 1. Juli ab Elfastraße 38.

Versammlungsanzeigen.

Antwerpen. Sonnabend, 3. Juni, Laverne Minerva, Rue des Peintres.

Dachau. Sonnabend, 3. Juni, im Restaurant Dickenbrod, Beckstraße 21.

Essen. Sonntag, 4. Juni, bei Jung, Kellinghauserstraße 88.

Halberstadt. Sonntag, 4. Juni, 8 Uhr, im Vereinskasino in Blankenburg.

Halle. Sonnabend, 3. Juni, 8 Uhr, bei Käppchen, Gartenstraße.

Hamm-Ilmsa. Sonntag, 4. Juni, 1 Uhr, im Lokal des Herrn Jung in Unna i. W.

Heimbühle. Sonnabend, 10. Juni, 6 1/2 Uhr pünktlich, im Vereinslokal.

Hildesheim-Moringberg. Sonntag, 4. Juni, 3 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Hof. Sonnabend, 3. Juni, 8 Uhr, im „Deutscher Hof“.

Koburg. Sonnabend, 3. Juni, im Restaurant „Himmelsleiter“.

Leipzig. Sonnabend, 3. Juni, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Referent Kollege Helmrich-Breslau. Unorganisierte mitbringen!

Minden. Sonntag, 4. Juni, 3 1/2 Uhr, bei Bohnenberg, Ritterstraße 18.

Münster-Deisnig i. W. Sonntag, 4. Juni, 2 1/2 Uhr, im Vergleichslokal zu Deisnig. Unorganisierte mitbringen!

Regensburg. Sonnabend, 3. Juni, zum blauen Hirschen. Vertrauensleute Sammelstellen mitbringen!

Sangerhausen. Sonntag, 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal. Auch die Kollegen vom Heilschlößchen werden erwartet.

Schweinfurt. Sonntag, 4. Juni, bei Chr. Hoffmann.

Schwannungen-Neitzwitz. Sonntag, 4. Juni, 3 Uhr, in der Sieghalle in Neitzwitz. Alle Mitglieder der Zahlstelle Schwannungen zur Stelle!

Wanne. Sonntag, 4. Juni, 3 Uhr, bei Gomburg, Schulstraße.

Würzburg. Sonntag, 4. Juni, 2 Uhr, bei Fackelmann, Malhardtsstraße 7.

Inserate

(Gratulationen) Vergütungsbearbeitungen zc.) werden sofort nur aufgenommen, wenn sie bei Einbringung bezahlbar werden. Gratulationen kosten mindestens 1,40 Mk. (Zeile 20 Pf.), größer mehr; Vergütungsbearbeitungen mindestens 2 Mk. (Zeile 40 Pf.), größere mehr.

Gewerkschaftshaus

Barmen, Parlamentstraße 5, hält sich den durchgehenden Kollegen bestens empfohlen. Beste Speisen und Getränke. Sauberes Logis. Billigste Preise.

Dortmund.

Gastwirtschaft
Joh. Heinemann, Weißbierstraße 42 (Haltestelle der Ringbahn), hält sich den reisenden Kollegen bei sanfterem Logis und gutem Essen zu billigen Preisen bestens empfohlen. (Fernsprecher 21). Besondere Arbeitsnachweise.

Hannover.

Allen Kollegen und Freunden zur Nachricht, daß ich **Stapellenstraße 10** 3 Minuten vom Pferdemarkt, eine **Restaurations** übernommen habe. ff. Speisen und Getränke, aufmerksame und reelle Bedienung. Klubstimmer zur Verfügung.
Um geneigten Zuspruch bittet
Georg Wollenhaupt

Sloakes Städtebuch

Reiseführer durch Deutschland u. ang. Länder mit Eisenbahn- u. Wegeliste, 356 Seiten, geb. 1,20 Mk. In allen Buchh. zu haben oder gegen Einsendung von 1,40 Mk. bei G. Sloakes Verlag, Bielefeld.

Brauereiarbeiter!

Wir empfehlen euch von 6 u. abreg elten vorfertigte **Verband- und Festabzeichen, Rosetten, Schließen, Schärpen, Vereinsfähnen zc.** Gewerkschaft-Kartell-Vorrath, **Adressen: J. Klüssner, Baslerstr. 23, Siedingen a. Rh.**

Angler und Pasetts nach

Rah, 25 bis 35 Mk., unter Garantie des tabellösen Sieges, von prima Partiestoffen; prima Leder-Ges. 2 1/2 Pf. schwer, 4,50 Mk.; prima Leder-Zackett, 1- und Zweifig, 8 Mk.; Hamburger Dreibrat-Lederhose, 1a, 6 Mk.; Hamburger Dreibrat-Leder-Zackett, 1a, 1- und Zweifig, 11 Mk., in jeder gewünschten Farbe und Muster, sowie Manschetten in Braun und Schwarz sende portofrei, streng reell. Nicht gefallendes nehme ich retour. Wasser und Preisliste franko.

Emil Hohlfeld,

Steglerstraße 23, Siedingen a. Rh.

Wie muss ich gesund werden?

Antwort:
Durch die Beseitigung der Verstopfung der Kapillargefäße (Arterienverkalkung) und durch eine methodische Stoffwechsellagerung:
Durch Dr. Paczkowskis Kräuter- etc. Radikalkur!
1 Buch umsonst von Demmes Verlag, Leipzig.

Erklärung.

Indem vielfach die Meinung verbreitet, daß ich meine Gehilfen ausgesperrt, stelle ich hiermit fest, daß ich an der Aussperrung nicht beteiligt bin.

Franz Stubenböck sen., Schneidermeister, München, Kaufstraße 7, 1. St.

200 Zigarren umsonst!

Ich versende jetzt 200 Stk. vollen 8 Pf.-Zigarren für 1,40 Mk. und gebe außerdem 200 Stk. gratis für Weiterempfehlung. Also diesmal 400 Stk. für 1,40 Mk. oder 800 Stk. für 2,80 Mk. Versand franco Nachnahme, ohne Kaufzwang. Garantie: Zurücknahme und Geld retour. Nur wer bis 12. Juni bestellt, erhält 200 Stk. umsonst. **F. Kauffmann, Bismarckstr. 1, Hamburg 1.**

30 Tage zur Probe versenden wir unser Silberstahl-Rasiermesser No. 20 mit Rasierapparat, fertig zum Gebrauch und für jeden Bart passend, für 3 Kronen franko gegen Nachnahme. — Nichtgefallendes tauschen wir um oder zahlen den Betrag zurück, also kein Risiko.



Umsonst und portofrei versenden wir an Jedermann unsere Hauptprospektkataloge, neueste Ausgabe, mit ca. 2000 Abbild. über Schuhwaren, Lederwaren, Gold- u. Silberwaren, Pfeifen, Seiden, Haarbüschelartikel sowie viele Neuheiten.

Gehr. Wolffertz, Stahlwaren-Fabrik Wald bei Solingen Nr. 72.

Um die Adresse des Bräuers **Otto Biedie**, früher bei Jädelin, Simenau, bittet wegen Nachsendung seines **Kaffers** **Emil Eismann, Brauerei Jädelin, Simenau in Thür.**

Unsern Kollegen **Otto Angolkorts** anlässlich seiner Abreise ein herzliches **Adieu**.
Die Kollegen der Zahlstelle Halberstadt.

Die beste Bezugsquelle für wirklich brauchbare und extra starke **Holzschuhe und Stiefel** — führe ca. 25 Sorten — sowie sämtliche Bedarfsartikel in Arbeitssachen, Wäsche, Krüge u. Koffer. Viele Anerkennungs-schreiben.
Preisliste gratis.
Joh. Dohm
Kiel, Winterbekerstraße 12.

Unsern Kollegen und H. Bor-sigen den **Heinrich Burkhardt** und seiner lieben Frau **Rosa**, geb. Beitz, zur stattgefundenen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.
Die organisierten **Brauereiarbeiter** zum **Lebensfeier**, **Mannheim**.

Unsern werten Kollegen **Christoph Dietl** und seiner lieben Frau **Theres**, geb. Scheidmeier, zu ihrer am 27. Mai stattgefundenen **Hochzeit** nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.
Die Kollegen der **Bürgerbräu Ludwigsbafen**.

Unsern Kollegen **August Kneufeld** und seiner lieben Frau **Anna**, geb. Adam, nachträglich zur stattgefundenen **Hochzeit** die herzlichsten Glückwünsche.
Die Kollegen der **Bakerhafer Brauerei** (Abteil. Ebandau).

Umsonst u. portofrei versch. anl. gr. Hauptkatalog über Solinger Stahlwaren, Haushalts- u. Küchengeräte, Waffen, Optik zc.
MIT 5 JAHRE GARANTIE
versenden wir franco
Rasiermesser Nr. 10, Ia. Silberstahl, fein hobl geschl., fert. a. Gebr., Nr. 2. — **Rasiermesser Nr. 15**, entfaltend: **Rasiermesser Nr. 10**, Nickelbeden, Pinsel, Pasta, Seife u. Streichriemen, Nr. 4. — **Haarmaschine**, Familien-schub (Neuhett) mit 2 Aufschiebekammern, für 3, 7 und 10 mm Schneid, p. St. Nr. 3,50. **Sicherheits-Rasiermesser** „Famos“ Nr. 2,50. **Verlegung** unmöglich.
Otto Geigis & Co.
Grünten bei Solingen 90. Besteles Fabrikverhandhaus am Plage.

F. Stubenböck sen., Schneidermeister, München, Kaufstraße 7, 1. St., empfiehlt sich zum Anfertigen nach Maß un. Zusätzl. reellster, preiswertester Bedienung.

Rauchfleisch, sogenanntes Niederbayerisches **Wanergeresches**, versende gegen Nachnahme per Pfund 1 Mark an jedermann.
Achtungsvoll

X. Englmüller, Selber in Pfarrkirchen (Niedb.).
Drucksachen aller Art fertigen schnell und billig
Dänke & Löhner, Hannover Burgstraße 9.